

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

2) Archives et Journal de la médecine homoeopathique, publiés par les DD. Jourdan, Simon et Curie. 2. année. Paris, chez Bailliere. Nr. 13. Juillet 1835. (Von Dr. Kirschleger in Strasburg.)

(Dass der Verf. uns über „das Geschwür“ nicht Aufschluss gibt, ist ein grosser Fehler. Ref.) u) Ein Zweiundvierziger litt seit 2 Jahren an Husten mit faulig süsslichem Auswurfe; seit einiger Zeit Wundheitsgefühl in der Luftröhre, zum Husten reizend; heisere Sprache; Appetit gut, oft Heisshunger; nach jedem Genuss heftiges Magendrücken; Auftreibung des Magens; Stuhl gut; Geschwulst der Unterschenkel (Oedem?). Stannum 3, gr.  $\frac{1}{2}$ ; nach 24 Tagen: sämtliche Leiden verschwunden; nur noch gelinder Husten mit weissem Schleimauswurf; wenig Fussanschwellung mit geringer Spannung und mit Reissen. Kali  $\frac{2}{30}$  beseitigte Alles. —

Die „Beiträge“ gehören ohne Zweifel zu den bessern praktischen Mittheilungen; allein es lässt sich nicht verkennen, dass mehrere Herrn in ihrer Darstellung nicht mit der gehörigen Genauigkeit verfahren, und im Verlaufe von Krankheitsgeschichten auf Erscheinungen sich berufen, von denen doch anfangs keine Rechenschaft gegeben wurde. Auch in stylistischer Hinsicht (Ref. kann es nicht verhehlen) sollten einige Herren aufmerksamer seyn, damit man nicht nachtheilige Schlüsse ziehe, welche, betreffen sie zunächst auch nur die Personen, doch auf die Sache zurückfallen. Den Herrn Redacteur macht Ref. daher wiederholt aufmerksam, dass es ihm gefallen möge, Unnützes zurückzuweisen und Unvollständiges ergänzen zu lassen; dem literarischen Publikum gegenüber hat zunächst er die Verbindlichkeit, Sorge zu tragen für die möglichst gehaltreiche innere Ausstattung der „Beiträge.“

- 2) *Archives et Journal de la médecine homœopathique*, publiés par les DD. JOURDAN, SIMON et CURIE. 2. année. Paris, chez BAILLIÈRE. Nr. 13. Juillet 1835.

(VON DR. KIRSCHLEGER in Strassburg.)

Mit diesem zweiten Jahrgang beginnt eine neue Aera der Archives; das polemische Element des Journal de

la méd. hom. von SIMON und CURIE hat sich mit dem bloß didaktischen und übersetzenden des ersten Jahrgangs der Archives verbunden. Allein die Redaction fährt immer fort, die Uebersetzungen nur mit dem Namen des Verfassers zu betiteln, ohne Angabe der Quelle, woraus die Uebersetzer geschöpft haben; es ist einmal eine in Frankreich, d. h. in Paris, so eingeführte Mode, weil man dort auf den Ursprung der Quellen nicht sonderlich Rücksicht nimmt. — Die Genfer Bibl. hom. ist in dieser Hinsicht viel gerechtigkeitsliebender.

Dieser 2. Jahrg. beginnt mit 1) einer Rede, welche Dr. L. SIMON in einer Conferenz hielt. Diese Rede enthält ohngefähr dieselben Ideen, welche der Verf. in seiner 2. Leçon \*) schon bekannt gemacht hat. Sie führt zum Titel: „Vue philosophique de la doctrine homéopathique.“ Dr. SIMON will zu verstehen geben, dass die Homöopathie das zeitgemässe Product der neuesten Philosophie auf dem medizinischen Felde sei.

2) „Die Homöopathie als spezifische Heilmethode betrachtet,“ von Dr. MESSERSCHMIDT zu Naumburg \*\*).

3) Nachrichten über die Gegenwart der DD. SIMON und CURIE im Hôtel-Dieu zu Paris. (Service du Dr. BAILLY.)

Man weiss, dass in jener berüchtigten Discussion der Acad. de méd. Dr. BAILLY behauptete, dass er seine Säle im Hôtel-Dieu den Experimenten der DD. SIMON und CURIE geöffnet, dass nichts dabei herausgekommen, als der Beweiss der Unzulänglichkeit der Homöopathie. Die Aussage des Dr. BAILLY bestimmte, nebst den ANDRAL'schen Expériences, die Acad. de méd., jenen „donnernden“ Brief an den Minister des öffentlichen Unterrichtes ergehen zu lassen. CURIE antwortet nun auf die Aussagen BAILLY's. Er zeigt zwei Briefe vor, die

\*) Dieselbe folgt im nächsten Hefte der Hygea.

Dr. Gr.

\*\*) Ist wohl der Aufsatz aus dem Hufel. Journ. 1834.

Dr. Gr.

er an BAILLY schrieb, woraus klar wird, dass man dem Dr. CURIE blos chronische, beinahe unheilbare Krankheiten in homöopathische Behandlung gab, z. B. chronische, langjährige Lungenkatarrhe bei 60 — 70jährigen Greisen; tuberculöse Lungenschwindsuchten, Lähmungen, Leberentartungen, Emphysema pulmonum, Krebsgeschwüre u. s. w.; bei manchen Patienten bemerkte man angehende Besserung, allein da kein homöopathisches Regimen, besonders kein nährendes, angewandt werden konnte, so war man gezwungen, die Kranken nach dem eingeführten Régime d'hôpital nur kärglich zu ernähren. Uebrigens hatten die Spitalschwestern und Internes keinen Gefallen (auch kein Vertrauen) zu diesen wunderlichen Neuerungen, und führten gewöhnlich die Vorschriften der homöopathischen Aerzte nicht aus. So kam es, dass CURIE gezwungen war, entweder die Versuche aufzugeben, oder eine grössere Anzahl Kranker aller Art zu begehren. Letzteres wurde abgeschlagen, und CURIE musste aufhören; er hätte eigentlich nie anfangen sollen unter jenen Bedingungen, die man ihm machte. CURIE begehrte von BAILLY das Protokoll der homöopathisch behandelten Kranken; allein BAILLY behauptete, er hätte es bei einer Wohnungsveränderung verloren. — SIMON und CURIE sagen, man solle sie Herr und Meister eines Krankensaales seyn lassen, und sie würden alsbald die Versuche von Neuem anfangen; allein nur unter der Bedingung, dass man ihnen Kranke aller Art in Behandlung geben würde.

Dieser Aufsatz endigt mit einem Briefe des Präsidenten der homöopathischen Gesellschaft zu Paris an die Académie de médecine (datirt vom 10. Febr. 1835): Da man wisse, dass die Academie sich mit der homöopathischen Frage beschäftige, so erkläre man ihr, dass man alle nöthigen Documente und Bücher der Commission zur Untersuchung und Durchsicht anzubieten geneigt sei. Es sei übrigens der homöopathischen Gesellschaft sehr leid, dass die Academie indirect vom Minister

beauftragt wurde, die homöopathische Frage zu untersuchen; sie selbst sei auf dem Punkte gewesen, die Academie mit der Prüfung der ganzen Homöopathie zu belästigen.

Der Secretär der Academie, Dr. PARISER, antwortete: Man werde von dem Anerbieten der homöopathischen Gesellschaft Gebrauch machen, wenn man es für nöthig erachte. — Man hat es aber nicht für nöthig gehalten.

4) Practische Beobachtungen von Dr. VEITH zu Wien. (Allgemeine hom. Zeitung 6. Bd.)

5) Practische Beobachtungen über die homöopathische Behandlung der Encephalitis, von Dr. WIDENHORN.

Obgleich Originalartikel, ist dieser Aufsatz keiner nähern Relation für deutsche Leser werth. Aconit, Bellad., Pulsat., Mercur., Arnic., Stramon., Opium, Hyosc., Cina sind die Mittel in dieser Krankheit. Zwei Krankheitsgeschichten beschliessen diesen Aufsatz. Im ersten Falle waren Arnica und Stramonium, im andern Nux vom. die besten Mittel.

6) Fünfter Brief an einen Provinzialarzt über Homöopathie von Dr. PETROZ.

Dieser 5. Brief ist im nämlichen Geiste, wie die frühern, d. h. in einem ächt schülerhaften, geschrieben. Er handelt von den kleinen Dosen. Wir finden jedoch darinnen eine ziemlich interessante Anecdote. Der Vrf. spricht von der grossen Macht der Gewohnheiten, der Antipathien und Sympathien. Eine Dame, eine erklärte Feindin der Homöopathie, seit einiger Zeit kränklich (eine Frau wahrscheinlich, wie man im Elsass sagt, selbst *doctormässig*), hatte alle möglichen Curen passirt; keine einzige wollte anschlagen. Ihr Sohn, früher von einer Herzkrankheit homöopathisch geheilt, bat seine Mutter nun inständig, sich ebenfalls homöopathisch behandeln zu lassen; sie war aber schlechterdings nicht dazu zu bewegen, und sie verwarf hartnäckig die liebevollsten Zumuthungen und Bitten ihrer Kinder; sie wollte von keiner andern, als von der

alten Medizin, etwas wissen. Sie starb. — Dies erinnert, sagt Dr. PETROZ, an jene englische Dame, welche in einem bössartigen Wechselfieber keine China nehmen wollte, weil dieses Arzneimittel auch das Jesuitenpulver heisse; „eher sterben,“ sagte sie.

7) Antwort auf den Brief der Académie de médecine an den Minister des öffentlichen Unterrichts, von Dr. DESGUIDI zu Lyon.

Dieser Brief ist wahrscheinlich von Dr. DESSAIX geschrieben; wenigstens erkennt man darinnen seinen Geist und seine Schreibart. Er ist mit paregorischer Politesse redigirt. — Dr. DESGENETTES selbst könnte in dieser Hinsicht noch was aus diesem Briefe lernen.

Es ist uns nicht möglich, etwas daraus zu excerpiren; der ganze Aufsatz ist wie aus einem Gusse, und er widerlegt völlig die absurden und hohlen Phrasen des akademischen Briefes, enthält jedoch, was die Thatsachen betrifft, nur Bekanntes.

8) Du suc de Persil dans le traitement de l'urétrite aigue et chronique, par les DD. DOIN et LABURTHE.

Wir hätten in die Hygea schon eine Recension dieses Schriftchens eingerückt, wenn wir nicht erfahren hätten, dass diese Herren von den Internes und den Kranken selbst hintergangen worden wären. In der Académie de médecine und in der Gazette médicale sind die Herren DOIN und LABURTHE als Betrüger oder als Dupes hingestellt worden. Wir haben selbst nach Versailles geschrieben, um etwas Näheres von der Sache zu erfahren, und unser Correspondent bestätigt uns vollkommen die Aussagen der Gazette médicale. Die Herren DOIN und LABURTHE haben auf diese Beschuldigungen nicht geantwortet und sich keineswegs gerechtfertigt, und wir wundern uns, warum der anonyme Ref. der Archives jene Beschuldigungen mit keiner Sylbe berührt. Er kann keine Unwissenheit vorschützen, denn der Artikel der Gazette médicale steht in einer Aprilnummer, und das vorliegende Heft

der Archives ist vom Juli 1834. Wir müssen uns vor jedem Falsum, selbst vor dem Scheine desselben, in acht nehmen.

3) *Journal de la médecine homœopathique*, rédigé par une société de médecins dans le but de concourir à la propagation de cette doctrine, en développant sa théorie, et en faisant connaître ses résultats pratiques dans son application soit à la médecine proprement dite soit à l'art vétérinaire. Tome premier. Nr. 1. Septembre. Dijon, chez DOULLIER, libraire-imprimeur. (Von demselben.)

Dies der lange Titel eines neuen homöopathischen Journals. Das alte Burgund rührt sich auch; die Gironde (um nicht Gascogne zu sagen) wird auch bald der reformirten Heilkunde ein Panier aufstecken, d. h. auch eine Zeitschrift gründen, so dass, wenn nach und nach in allen Provinzen Frankreichs homöopathische Journale entstehen, man endlich in allem Ernst die Homöopathie beschuldigen wird \*), dass sie mit der Gazette de France im Einverständniss stehe, um den alten Provinzialrechten wieder auf die Beine zu helfen, und diese Beschuldigung wäre gewiss nicht weniger grundlos, als jene eines bejahrten Mitgliedes der badischen Sanitätscommission, welches die Homöopathie der geheimen Verbindung mit der demagogischen Propaganda anklagte; es hat ja auch schon Leute gegeben, welche die arme Homöopathie, dieses *Nichts*, des Jesuitismus und Mysticismus beschuldigten. (Siehe Hiob V, 13, und Jesaias XXIX, 14).

Im Prospectus dieser neuen burgundischen Zeitschrift lesen wir, dass ausser einigen specifischen Mitteln die

\*) Man weiss, dass die Soc. hom. gallicane darauf dringt, dass Provinzialgesellschaften gegründet werden.